

## Wie Mainz zur Gluck-Stadt wurde



© Stefan Sämmer/HBZ

Fast 280 Jahre nach der Premiere fand die erste moderne Wiederaufführung der Gluck-Oper „Le nozze d’Ercole e d’Ebe“ in der Mainzer Akademie statt.

📅 8. Juli 2024 – 17:21 Uhr

🕒 3 min

💬 Kommentare

👤 Frank Wittmer



Artikel anhören



🔊 00:00 / 04:58 1X

[BotTalk](#)

Mainz. Er ist schon eine schillernde Figur, der Ritter Gluck – biografisch wie musikhistorisch. Nun liegen endlich alle Werke dieses bedeutenden Komponisten und wichtigen Opern-Reformers in einer historisch-kritischen Gesamtausgabe vor, nach fast 75 Jahren Forschungs- und Editionsarbeit. Zum Abschluss dieser editorischen Großtat

wurde nun in Mainz nicht nur die wissenschaftliche Leistung präsentiert und reflektiert, sondern Glucks Musik auch angemessen sinnlich erlebbar.

1714 in der Oberpfalz geboren, wächst Christoph Willibald Gluck als Sohn eines Försters in Böhmen auf: „In meiner Heimat treibt alles Musik“, so Gluck, „leidenschaftlich für diese Kunst entflammt, spielte ich mehrere Instrumente. Mein ganzes Sinnen und Trachten galt schließlich nun mehr der Musik und nicht dem Förster-Dasein.“ Und so führt ihn die heimliche Flucht aus dem Vaterhaus über Prag und Wien 1737 schließlich nach Mailand. Er lernt bei Sammartini komponieren und wird ein gefeierter Opernkomponist in Oberitalien. Nach einer Opernaufführung in Rom 1756 wird er vom Papst zum Ritter erhoben.

## **Prachtvolle Aufführung zur Doppelhochzeit in Schloss Pillnitz**

Zuvor führen ihn in seiner Jugend weite Reisen mit einer wandernden Operntruppe durch ganz Europa, unter anderem nach London, zum dänischen Königshof und zu Kaiserin Maria Theresia in Wien. Der glanzvollste Punkt in diesem Reigen ist wohl die Doppelhochzeit des bayerischen Kurfürsten Maximilian III. mit der sächsischen Prinzessin und des sächsischen Prinzen Friedrich Christian mit Maria Antonia von Bayern, die im Juni 1747 drei Wochen lang in Dresden gefeiert wird. Zu den fünf Opern des Festprogramms gehört auch Glucks „Le nozze d’Ercole e d’Ebe“. Der Stoff aus der griechischen Mythologie (um den Helden Herkules und die Jugendgöttin Hebe) wird im Gartentheater von Schloss Pillnitz aufgeführt. Die musikalischen Zitate von Vogelgezwitscher, Zephirwinden und Wellenplätschern korrespondieren gezielt mit dem Ambiente des Schlossparks und dem nahen Elbufer, wo abschließend ein Feuerwerk stattfindet.

## **Rückkehr nach fast 280 Jahren**

Diese Festoper war es nun, die nach fast 280 Jahren vergangenes Wochenende erstmals wieder in Originalgestalt und mit italienischem Originaltext zu erleben war – ein würdiger Höhepunkt zum Abschluss des Editionsprojektes an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz „Christoph Willibald Gluck – Sämtliche Werke“ (GGA). Am Samstag lockte die moderne Erstaufführung der Herkules-Oper immerhin gut

150 Interessierte in den somit vollbesetzten Plenarsaal der Mainzer Akademie. Für die musikalische Leitung konnte der Genter Cembalist und Dirigent Florian Heyerick, ein Experte für historische Aufführungspraxis, gewonnen werden mit seiner „Mannheimer Hofkapelle“. Die szenische Einstudierung lag in den Händen von Sigrid t’Hooft, einer der erfahrensten und international gefragtesten Regisseurinnen für die historische Inszenierung von Barockopern. Für die Ausstattung und die stilgerechten Kostüme war Nils Badenhop verantwortlich. Ein besonderer Höhepunkt war die zweite Aufführung am Sonntag Nachmittag – im Garten der Akademie: eine Freiluftaufführung im Schatten der Bäume wie einst im Pillnitzer Schlosspark.

Mitverantwortlich für diese Akzentsetzung ist das interdisziplinäre DFG-Projekt „Garten und Musiktheater am Dresdner Hof des 17. und 18. Jahrhunderts“, am Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft an der Universität Mainz beheimatet – und so stellt der Leiter der Abteilung Musikwissenschaft, Prof. Dr. Klaus Pietschmann, den idealen personellen Bogenschlag zur Gluck-Ausgabe her, ist Pietschmann doch seit 2012 Vorsitzender des Herausgebergremiums der GGA und seit 2020 an der Seite von Dr. Tanja Gözl in der Editionsleitung der Gluck-Bände.

Nach dem Krieg durch von dem Gluck-Forscher Rudolf Gerber begründet, dann maßgeblich von Gerhard Croll angeleitet, wurde die GGA 1979 in die Akademie übernommen und 44 Jahre lang über das von Bund und Ländern finanzierte Akademieprogramm gefördert. Vor allem Editionsleiterin Dr. Gabriele Buschmeier hat die Ausgabe über Jahrzehnte bis zu ihrem Tod 2020 geprägt. Pietschmann betonte in seiner Einführung „die ungebrochene Relevanz einer Gesamtausgabe der Werke eines Komponisten, der wie kaum ein anderer die Entwicklung der Gattung Oper im 18. Jahrhundert geprägt hat.“ Dass möglichst viel davon nun auch sinnlich erlebbar wird, kann man als Musikfreund nur hoffen.